



# More Room in the Store-Room

## Mehr Platz auf dem Speicher

Der Jahreswechsel wird gerne genutzt, um in der Praxis einen Schnitt zu machen, Vorsätze um- und neue Techniken einzusetzen. Dazu gehört das Aussortieren von Dokumenten und Modellen, um Raum für Neues zu schaffen. Gerade Kiefermodelle brauchen erheblichen Platz, nicht nur in der kieferorthopädischen Praxis. Bei gesetzlichen Aufbewahrungsfristen von mindestens zwei Jahren, in manchen Fällen vier und in Österreich sogar zehn Jahren, ist dies ein logistisch nicht zu unterschätzender Aufwand. Der deutschen Zahnärzteschaft bringt der Jahreswechsel mehr als nur vorübergehend Platz auf dem Speicher. Nach 23 Jahren einer gesetzlich verordneten unveränderten Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ) startet der deutsche Zahnarzt mit einem überarbeiteten Gesetz in das neue Jahr. Wohl aus Angst vor dem politischen Gegner wurde auf eine umfassende Neubeschreibung der Zahnheilkunde verzichtet. Stattdessen wurde an jede Leistung eine weitere Ziffer angehängt und auf eine Anpassung der Gebühren an die allgemeine Preisentwicklung verzichtet. Heraus kam der kleinste gemeinsame Nenner, der bei der allgemeinen wenig zahnarztfreundlichen Stimmung notwendigerweise klein ausfiel. Ob die vom Gesetzgeber beabsichtigte Klarstellung bisher strittiger Positionen ausreichend ist, muss schon jetzt bezweifelt werden, zeigen doch erste Kommentare, dass man die einzelne Gebühr unterschiedlich auslegen kann. So wird sich die deutsche Gerichtsbarkeit wieder mit Klagen von Zahnärzten auf Begleichung ihrer Rechnung beschäftigen müssen. Dies umso mehr, als die bereits geführten Verfahren der letzten Jahre mit Inkrafttreten einer neuen Verordnung nicht mehr herangezogen werden können. Wünschenswert wäre hier ein innerzahnärztlicher Konsens, um eine einheitliche Verfahrensweise des Berufsstandes zu demonstrieren.

Die Berücksichtigung neuer und moderner Behandlungsmethoden findet sich nur schwerlich, bei genauerem Hinsehen konnten diese Positionen vorher schon berechnet werden wie der Einsatz des OP-Mikroskops und des Lasers. Erst bei der Anhörung zum Gesetz Anfang Mai in Bonn wurde seitens der DGCZ eine Ergänzung vorgetragen, die tatsächlich eine nicht aufgeführte zahnärztliche Leistung beschrieb: den opto-elektronischen Abdruck. Hatte man im ersten Entwurf die Berechnung einer solchen Leistung

Implementing long-planned changes or finally starting to use some new procedure or technology often top the dentist's list of new year's resolutions. A common cathartic chore in anticipation of the new year is to eliminate old paperwork and models to make room for new ones. Especially jaw models take up considerable space – not just in the orthodontic clinic itself. Given legal retention periods of at least two and sometimes four years in Germany – and ten years in Austria! – the logistic problems involved should not be underestimated.

But there is more than just more room in the store-room that awaits German dentists in 2012. Having remained unchanged for a record-breaking 23 years, the legally mandated German standard schedule of dental fees for private patients (GOZ) has been revised and amended for the new year. The much-needed comprehensive new description of all services and tasks within dentistry never materialized, probably out of apprehension of political opponents' reactions. What we did get is the lowest common denominator, and since dentists are not exactly the darlings of current public opinion, that denominator turned out to be very low. The legislators had intended to clarify previously controversial positions, but whether this intention was carried out successfully may well be questioned. Early comments have shown that various positions continue to be subject to interpretation, meaning that the courts will continue to hear the cases of dentists suing their patients for payment – all the more so because the body of case law amassed over the years becomes inapplicable as the new schedule of fees enters into force. A solid consensus among dentists would be a very helpful tool in presenting a unified profession to the public. New, state-of-the-art treatment methods were only occasionally included, and most of these were actually covered by the old schedule, although sometimes in slightly devious ways. An example in kind is the use of the surgical microscope and laser.

As recently as at the GOZ hearing held in Bonn in early May, the German Association of Computer-Assisted Dentistry (DGCZ) had proposed an amendment describing a dental procedure not previously covered, namely the optoelectronic impression. While the first draft of the GOZ explicitly excluded this position, Dr. Klaus Wiedhahn (Buchholz) managed to convince the representatives



of the Federal Ministry of Health at the hearing that this ever-more popular method corresponds to the express intention of the law to promote dental innovation. And indeed, the DGCZ proposal was included unchanged in the GOZ as finally adopted on 16 November 2011 – position number 0065.

The DGCZ has thereby succeeded in giving intraoral and extraoral optical impressions a level of legitimacy that will result in a considerable popularization of this technology. For the first time, treatment providers will actually be able to charge for their optoelectronic impressions. Intraoral scanning procedures, including those performed as a prerequisite for decentralized manufacturing of casts or dental restorations, will begin to have some economic appeal.

In other words, there will be more room in the store-room in the future as more and more models tend to be stored on a hard disk. Except that a minor legal hurdle remains – dentists have an obligation to archive the data generated by intraoral or extraoral optoelectronic impressions. Specifically, the data to be archived must be the pure scan data, unamended and unprocessed.

Manufacturers and scientists are thus called upon to devise a standard similar to that of RAW data in photography. These data must remain unmodified and be available at any time. Given that, for example, Section 19 Para. 3 of the Austrian Dentistry Law stipulates a retention period of 10 years, we urgently need practical and above all secure methods of digital storage – as does digital radiography, by the way. In addition, a standard should soon define how much data is actually required for impressions of the jaw. More megabytes do not automatically mean more quality. But for the time being, we should be happy to have a bit more room available in the store-room.

We wish our readers a happy and successful – and healthy! – new year 2012.

Olaf Schenk



**Address/Adresse:**  
 Dr. med. dent. Olaf Schenk,  
 Hohenzollernring 26,  
 50672 Köln, Germany  
 Tel.: +49 (0)221 25 50 55,  
 E-Mail: [schenk@quintessenz.de](mailto:schenk@quintessenz.de)

explizit ausgeschlossen, gelang es Dr. Klaus Wiedhahn, Buchholz, die anwesenden Vertreter des Bundesgesundheitsministeriums – unterstützt durch entsprechendes Zahlenmaterial – davon zu überzeugen, dass diese immer populärer werdende Methode dem Anspruch des Gesetztes nach Innovation entspricht und nicht ignoriert werden dürfe. Tatsächlich fand der Vorschlag der DGCZ als Gebührenposition 0065 unverändert Eingang in das endgültig am 16.11.2011 verabschiedete Gesetz.

Damit ist es der DGCZ wohl gelungen, dem intra- und extraoralen optischen Abdruckverfahren eine gesetzliche Legitimation und „Wertigkeit“ zu geben, die zu einer erheblichen Ausweitung dieser Technologie führen wird. Es wird dem Behandler möglich sein, die von ihm durchgeführten opto-elektronischen Abdrücke tatsächlich zu berechnen. Intraorale Scanverfahren, auch solche, die nur eine dezentrale Herstellung von Modellen und/oder Restaurationen ermöglichen, werden für den Zahnarzt wirtschaftlich interessant.

In Zukunft wird wohl immer mehr Platz auf dem Dachboden sein, wenn absehbar ist, dass die meisten Modelle eher den Weg auf die Festplatte finden. Wäre da nicht eine kleine Hürde. Der Gesetzgeber verlangt die Archivierung der im Rahmen der intra- oder extraoralen opto-elektronischen Abformung generierten Daten. Dabei ist darauf zu achten, dass es sich um die Daten der Abformung handelt und nicht um nachbearbeitete und vielleicht sogar schon weiter verarbeitete Daten.

Hier sind Hersteller und Wissenschaft aufgefordert einen Standard zu erarbeiten, einen aus der Fotografie bekannten, unveränderbaren RAW-Datensatz. Dieser muss unverändert bleiben und jederzeit verfügbar sein. Berücksichtigt man, dass zum Beispiel in Österreich gemäß § 19 Abs. 3 ZÄG eine Aufbewahrungspflicht von zehn Jahren besteht, muss – ähnlich wie in der digitalen Radiografie – schnellstens nach praktikablen und vor allen Dingen sicheren Speichermöglichkeiten Ausschau gehalten werden. Ebenfalls fehlen Standards, wie viel an Daten notwendig ist, um einen Kiefer abzuformen. Denn bekanntlich heißen mehr MB nicht automatisch auch ein Mehr an Qualität. Freuen wir uns erst einmal über ein Mehr an Platz auf dem Speicher.

In diesem Sinne wünschen wir unseren Lesern ein erfolgreiches und glückliches 2012.

Ihr

*Olaf Schenk*  
 Olaf Schenk